
Leben auf der Eisscholle

Geeignet für: ab 4 Jahre

Zeit: 10 – 15 Minuten

Methode: Kooperationsspiel mit Bewegung, emotionaler Einstieg durch Bezug zu Eisschmelze und Artensterben

Materialien:

- Puzzlematten als Eisschollen

Ziele:

- Einstieg in das Thema „Klimawandelfolgen“
- Erfahrbar machen, welche Auswirkungen der Klimawandel für Lebewesen und Lebensräume hat.

Vorbereitung

- Hintergrundinfos lesen und ggf. Notizen machen (Seite 2).
- Zusammengepuzzelte Matten auf dem Boden auslegen. (Anzahl an die TN-Zahl anpassen: Zu Beginn müssen alle TN genug Platz auf den Eisschollen haben.)

Anleitung

Alle TN sind Eisbären und stehen auf den Puzzlematten, die eine Eisscholle darstellen.

Die Spielleitung steht außerhalb und macht zunächst eine Wissensabfrage der TN: Was essen Eisbären? Wie groß werden Eisbären? Wie schwer werden sie? Ein Vergleich zur Anzahl der Kinder ist sehr anschaulich: Ein männlicher Eisbär wird mindestens 300 kg und bis zu 1000 kg schwer - also so schwer wie 10 oder mehr Kinder.

Die Spielleitung erzählt dann von der Erwärmung der Erdatmosphäre, vom Abschmelzen der Pole und dem dadurch immer kleiner werdenden Lebensraum der Eisbären. Das Eis, auf dem die TN stehen, schmilzt, d.h. die Spielleitung verkleinert die Eisscholle, indem sie immer wieder ein Puzzleteil von den Puzzles wegnimmt. Die Eisbären müssen sich gegenseitig immer stärker unterstützen und zusammenrücken, damit sie nicht von der Eisscholle hinunter ins Wasser fallen. Sie können von einer Scholle zur anderen schwimmen und sich retten, bis auch diese zu klein wird.

Das Spiel ist beendet, wenn die Gruppe keinen ausreichenden Lebensraum mehr hat. Da die TN meist sehr laut werden, empfiehlt es sich, am Ende alle Matten wegzuräumen und dann gemeinsam aus der Eisbärrolle heraus und in die Reflektion zu gehen.

Variante: Zusätzlich kann eine rettende Insel markiert werden, auf die die Eisbären flüchten können. In dieser Variante werden Kooperation und Strategie stärker miteinander verbunden.

Quelle:

- Spielidee und Hintergrundinfos vom Welthaus Bielefeld

Hintergrundinfos

Eisbären

Der Eisbär ist das zweitgrößte Landraubtier auf der Erde. Die Kopf-Rumpf-Länge beträgt 1,80 – 2,80 m und die Schulterhöhe 1,70 m. Männchen werden größer und auch schwerer (300-1.000 kg) als Weibchen (150-250 kg). Eisbären leben vor allem auf dem Packeis, welches das Polarmeer rund um den Nordpol (Arktis) bedeckt. Sie sind perfekt an die extreme Kälte in der Arktis angepasst. Das dichte Fell und die 10 cm dicke Fettschicht schützen sie vor der Kälte. Die breiten Tatzen verhindern, dass die Eisbären ins Eis einbrechen. Eisbären sind großartige Schwimmer und Taucher und trotz ihres Gewichtes sind sie gute Jäger. Sie haben einen sehr guten Geruchssinn.

Lebensgrundlage Packeis

Für die Robbenjagd im Winter und Frühjahr brauchen die Eisbären große Eisschollen. Sie jagen fast nur Robben an den Eislöchern, wenn die Robben zum Luftholen auftauchen. In dieser Jagdzeit legen sie sich Fettreserven an. Wenn im Frühsommer das Eis schmilzt, beginnt für die Eisbären die Fastenzeit. Sie müssen sich dann in die für sie nahrungsarmen Tundren (Kältesteppen) zurückziehen und zehren von ihren Fettreserven.

Höhere Temperaturen – weniger Eis

In den letzten 100 Jahren ist die Durchschnittstemperatur in der Arktis um rund 5 °C gestiegen. Es gibt auch immer weniger Eis; pro Jahrzehnt um ca. 10% weniger. Außerdem wird das Eis im Sommer immer dünner. Modellberechnungen sagen einen weiteren dramatischen Rückgang der Packeisbedeckung für die nächsten 50 bis 100 Jahre voraus.

Zerstörung von Lebensraum und Nahrungsgrundlage

Durch die Klimaerwärmung schmilzt das Eis immer früher und im Herbst friert das Polarmeer entsprechend später wieder zu. Dadurch wird die Zeit, in der die Eisbären jagen können, immer kürzer. Die Eisbären sind gezwungen, länger an Land zu bleiben und verlieren so ihre wesentliche Nahrungsgrundlage.

Weniger Eisbären

Der Klimawandel bedroht die letzten 22.000 - 31.000 Eisbären schon jetzt. 2050 könnte bereits ein Drittel der Eisbären – vor allem in den südlicheren Verbreitungsgebieten – ausgestorben sein.